

Aktivitäten der Gemeinden zu Ansiedlung neuer Unternehmen bzw. zur Entwicklung der lokalen und regionalen Wirtschaftsstruktur nicht intensiv genug vorgenommen würden¹²³ und daß Großprojekte wie z.B. im Bereich der Weiterentwicklung der Siedlungsstruktur im Saarland nur vereinzelt und für die Stadtregion Saarbrücken gar nicht durchgeführt würden.¹²⁴

Einen völlig anderen Ansatz wählte dagegen das von Josef Heinz Müller im Auftrag der Hohen Behörde der Montanunion vorgelegte Gutachten, das die „ausschlaggebenden und spezifischen“ Probleme der Wirtschaftsstruktur des Saarlandes analysieren wollte.¹²⁵ Der Freiburger Universitätsprofessor nahm zu diesem Zweck zunächst eine detaillierte Untersuchung der einzelnen Wirtschaftssektoren im Saarland vor - und zwar vor dem Hintergrund eines Vergleichs mit der jeweiligen Situation im Bundesschnitt - und entwickelte daraus eine Prognose der Beschäftigungsentwicklung bis 1980. In diesem Teil seines Gutachtens kam Müller zu einer geradezu katastrophalen Bewertung der Zukunftsaussichten des saarländischen Montankerns. Sowohl dem Steinkohlenbergbau als auch weiten Teilen der Eisen- und Stahlindustrie maß der Gutachter eine sehr ungünstige Zukunft bei; nicht nur der immer noch vorhandene Investitions- und Produktivitätsrückstand, sondern auch die Benachteiligung aus der verkehrsmäßig ungünstigen Standortsituation würden auf Dauer keinen wirtschaftlich sinnvollen Betrieb der Unternehmen gestatten; allenfalls durch umfangreiche Subventionen im Bereich der Frachtkosten sei der Erhalt gewisser Teile dieses Wirtschaftssektors denkbar.¹²⁶

Auch seine Analyse der regionalen Verflechtung der Wirtschaftssektoren im Saarland bestätigten den Gutachter in seiner Einschätzung. Das Hauptproblem der saarländischen Wirtschaftsstruktur bestand nach seiner Darstellung darin, daß die Verflechtung der Unternehmen im Montankern im Vergleich zu anderen Revieren viel zu schwach ausgeprägt sei, um ein Überleben aus eigener Kraft auf Dauer zu gewährleisten. Bereits die aus dem Bergbau erhofften positiven Impulse für die Eisen- und Stahlindustrie seien aufgrund dessen ungünstiger Kosten- und Produktstruktur viel zu gering. Zwar sei die Verflechtung dieses Sektors mit der weiterverarbeitenden Industrie etwas besser, aber im Bundesvergleich immer noch zu gering, und vor allem bewirke der Nicht-Montanbereich nur wenig günstige Impulse auf den Mon-

Bedürfnissen aus der Wirtschaft vorausgehen, deren Umsetzung durch ein abgestuftes System ineinandergreifender Maßnahmen unter Einbeziehung auch der Wirtschaftsverbände oder der gw-Saar sichergestellt werden sollte.

¹²³ „Die Aktivität bei der Industrialisierungspolitik ist bei den meisten Gemeinden gering. Nur in Einzelfällen werden Suchanzeigen von Industriefirmen bearbeitet. Man überläßt die Entwicklung weitgehend dem Zufall. Die Aktivität liegt bei den ansiedlungswilligen Firmen.“, ebd., S. 200.

¹²⁴ Ebd., S. 130ff. und 207ff.

¹²⁵ Josef Heinz Müller, Probleme der Wirtschaftsstruktur des Saarlandes, Freiburg 1966, hier: S. 5. Josef Heinz Müller, Methoden zur regionalen Analyse und Prognose, 2. Aufl. Hannover 1976. Vgl. zum Autor: Joachim Klaus u.a. (Hgg.), Wirtschaftliche Strukturprobleme und soziale Fragen. Analyse und Gestaltungsaufgaben. J. Heinz Müller zum 70. Geburtstag, Berlin 1988.

¹²⁶ Ebd., S. 98ff.